

Breite macht es wieder zweifelhaft. Schadenberg sagt (Z. f. E. 1880, 142) von den Negritofrauen westlich der Bai von Manila: „Die Weiber benutzen eine 30—40 cm breite Schürze, dieselbe ist einfach um die Hüften geschlungen, die Enden hinten gekreuzt und dann an den Seiten eingeklemmt, bisweilen sind sie auch mit einem Band von Bejuco [Ratan] festgebunden. Beide Theile [Männer und Weiber] tragen diese Bekleidung erst von ihrer Pubertät an.“ Allein hier handelt es sich nicht um Rinden-, sondern um Baumwollzeug, das manchmal durch eine Rindenbinde am Leibe festgehalten wird (s. Album von Philippinen-Typen 1891 Taf. 5 rechts). Trotz der Breite des Stückes von 41 cm hat es daher wohl einem Manne gedient; um dieses plausibel erscheinen zu lassen, braucht man nur den Schurz des mittleren Negrito auf Tafel 6 links im citirten Album zu vergleichen.

2. (2514 C. Semper.) **Frauenschurz** von Casiguran, Ostküste Luzons, aus bräunlichgrauem Rindenstoff. 1.33 m lang, 74 cm breit; dünne, durch den Gebrauch entstandene oder durch die mangelhafte Technik hervorgezogene Stellen und Löcher sind vielfach mit eckigen Lappen weissen Rindenstoffes unterlegt. Ich halte das Stück, seiner Dimensionen wegen, für einen Frauenschurz, vom Sammler wurde es als Leibgurt aus Hibiscus bezeichnet. Es ist aus drei schmalen Längstreifen zusammengenäht, vielleicht dass Rinden dünnerer Bäume dazu verwendet worden sind.

3. (2516 C. Semper.) **Männer-Schaambinde** von Casiguran, Ostküste Luzons, von gelblichweissem Rindenstoffe („Lendengürtel von Hibiscus“), aus drei schmalen Streifen zusammengenäht, aber nicht wie Nr. 2514, dass ein grosses breites Stück daraus wurde, sondern mit den Schmalseiten aneinandergesetzt, so dass der ganze Streifen 3.95 m lang ist, bei einer Breite von nur 15 cm. Die Art, wie diese langen, schmalen Schaambinden getragen werden, dürfte überall im Osten im Grossen und Ganzen zwar ziemlich auf dasselbe hinauslaufen, differirt aber im Einzelnen. Schadenberg (Z. f. E. 1880, 142) sagt von den Negritos von Bataan, dass sie diese Binde zu gleichen Theilen um die Hüfte schlingen und über den Nabel einmal einfach knüpfen; die beiden Enden werden dann zwischen den Beinen durchgezogen und auf dem Rücken durchgesteckt.¹⁾ Von den Ginaanen haben wir (diese Publ. 1890 VIII, 9a sub Nr. 6) eine etwas andere Art des Anlegens dieses Bekleidungsstückes bekannt gemacht. Im „Album von Philippinen-Typen“ 1891 findet man auf Tafel 2, 3 und 6 Negritos von Abra und Isabela mit der Schaambinde bekleidet, im Album vom Jahre 1885 desgleichen aus verschiedenen Gegenden Luzons auf Tafel 1, 3, 4, 6, 7, 9 und 11; auf Tafel 10 ist ein Negrito von Casiguran mit der Leibbinde dargestellt, das Bild schneidet aber so kurz ab, dass man die Art, wie sie angelegt ist, nicht genauer sehen kann. Sehr gut erkennt man auch, wie die Schaambinde bei den Negritos von Mariveles getragen wird, auf den Tafeln I—III bei Montano: Miss. Phil. 1885. Die Binde bedeckt so wenig, dass, wie ich bei Bataan-Negritos fand, die Schaamhaare zu sehen sind.

¹⁾ Der Negritoname dafür ist Iubay; in der Minsissa lawön (Schwarz in *Med. Ned. Zed. gen.* 1878, 251), tjawat mal, awal dal, tjidako möll, maar pap. (Wilken-Pleyte: *Handleiding* 1893, 39), suway und soubai — was sehr an Iubay erinnert — auf Neu Hannover, kawoi auf Jolu (Gabelentz und Meyer: *Beitr. Mol. Spr.* 1882 [70]).

4. (Nr. 5620 G. Wallis.) **Gürtel** aus 69 geflochtenen Menschenhaarsträhnen, welche mit rothen Baumwollfäden zusammengehalten werden, so dass sie, ausgebreitet, 15 cm hoch sind, bei einem Umfange von 1.22 m. Aus dem Nachlasse des genannten Pflanzensammlers, der in den 60er Jahren lange auf den Philippinen gewelt hat, mit der Angabe, dass das Stück von den Negritos herrühre. Der Gürtel erinnert durch die aneinander gefügten Strähne an die geflochtenen Ratan-Frauengürtel der Tingianen und Ginaanen, die unter dem Schurze getragen werden (s. diese Publ. 1890 VIII Taf. IX Fig. 14—17 Seite 12a), allein dieser Menschenhaargürtel ist viel weiter; dennoch glaube ich, dass nichts Anderes als ein Leibgürtel vorliegt, entweder doppelt umzuschlingen oder indem das überschüssige Stück zugebunden und herabhängend getragen wird. Die Strähne sind nicht aus krausem Negrito-, sondern aus straffem Malayenhaar; ersteres kann man nicht so flechten, wie auch ein Vergleich mit den auf Tafel X abgebildeten Haarproben darthut; man müsste also annehmen, dass Negritos sie aus Feindeshaar geflochten haben. Dass Haare abgeschlagener Feindesköpfe zu diesem Gürtel verwendet worden sind, mögen nun Negritos oder Angehörige anderer Stämme ihn angefertigt haben, ist wahrscheinlich, derartige Gürtel sind aber bis jetzt nicht bekannt geworden. Bei der Geschicklichkeit der Negritos im Flechten, die durch andere Stücke dargethan wird (z. B. Tafel V Figur 11: Schweineborstenflechte um Schwertscheide), ist es, da die Angabe einmal vorliegt, nicht unwahrscheinlich, dass sie den Gürtel anfertigten, unsicher aber bleibt die Provenienz des seltenen Objectes immerhin.

Tafel II.

Kämme, Kalkdose, Ohrpflocke, Feuerzeug.

Etwas unter natürlicher Grösse.

1. (2584 A. B. M.) **Bambuskamm** von Bataan, Westküste der Bai von Manila, Januar 1872: 20 cm lang, 5.2 cm breit; 17 Zinken (davon 3 abgebrochen) von 12.3 cm Länge. Die Muster der Aussenseite sind eingravirt und schwarz eingelegt; die seitlichen, verticalen Zonen anders wie die horizontalen; links: die äussere mit Zackenmuster, die Spitze der Zacken nach aussen gerichtet, die innere mit Zackenlinie, die Spitzen der Zacken nach innen sehend; dazwischen 2 Zonen mit Strichmustern; rechts: die Zacken der äusseren Zone nach innen sehend und Punkte zwischen den Zacken; zwischen der äusseren und inneren Zone nur eine mit Strichmustern. Innenseite unverziert.

2. (2585 C. Semper.) **Bambuskamm**, nach der Bezeichnung des Sammlers von den Irayas, Nordost Luzon; die Irayas sind mit Negritos untermischt und da dies ein echter Negritokamm ist, so kann an seiner Provenienz von den Negritos der Provinz Isabela nicht gezweifelt werden. Nach Semper (Z. f. allg. Erdk. N. F. 1861 X, 254), der aber diese Kämme nicht erwähnt, haben die Irayas „dieselben Schmucksachen“ wie die Negritos und sind zum Theil mit ihnen „zu einem Stamm und einer Familie verbunden“ (vgl. auch Semper: *Phil. u. ihre Bewohner* 1869, 51, 54 fig.); es haben danach die Negritos jener Gegend ihre Schmucksachen von den Irayas übernommen; dass aber auch

Aus Pore
- der Gese-
- der!